Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Salvien.

Noch blüht ihr in den Tag hinein
Und steht in warmem Rot,
Ihr trinkt den Herbstessonnenschein
Und denkt an keinen Tod.

Doch kann es diese Nacht schon werden,
Daß ihr in Kälte zittern müßt,
Dann werdet ihr ganz leise sterben,
Dieweil das Mondenlicht euch küßt.

Margrit Volmar.

Schweizerland

Der Bundesrat hat an Stelle des verstorbenen Herrn Niquille als zweiten technischen Berater beim ständigen internationalen Gerichtshof Prof. Dr. Robert Haab in Basel bezeichnet. — Im internationalen Amt für geistiges Eigentum wurden die folgenden Sekretär-Adjunkten zu Sekretären befördert: Paul Tüscher von Limbach und Louis Jaton von Villars-Mendraz. — Infolge Erlöschens der Maul- und Klauenseuche in der elsässischen Nachbarschaft wurde das Einfuhrverbot vom 6. Oktober 1932 wieder aufgehoben. — Den eidgenössischen Räten wird beantragt, den Kredit für die Krebsforschung für 1933 von Fr. 20,000 auf Fr. 50,000 zu erhöhen. Der erweiterte Kredit soll hauptsächlich dazu verwendet werden, die verschiedenen Krebszentren in unseren Universitätsstädten zu unterstützen und die Kosten der Radiumbehandlung zu ermäßigen. — Es wurde ferner beschlossen, aus dem Fonds für Arbeitslosenfürsorge einen Betrag von Fr. 200,000 auszuscheiden zum Zweck der Arbeitsbeschaffung für bildende Künstler. Die Aktion soll auf derselben Grundlage durchgeführt werden, wie diejenige des Jahres 1923, wo ein Kredit von Fr. 300,000 zur Verfügung stand. — Den eidgenössischen Räten wird der Entwurf zu einem Bundesbeschluß unterbreitet, der die Hilfeleistung für die schweizerische Schifflilohnstickerei behandelt. Es wird beantragt, der Genossenschaft „Krisenfonds" eine Subvention von 1,9 Millionen Franken zu gewähren, wozu die Kantone noch Fr. 500,000 zuzulegen hätten. Außerdem soll der Bundesrat ermächtigt werden, der Stickerei-Treuhand-Genossenschaft, zur weiteren Ausschaltung von Stickmaschinen, eine Nachsubvention von Maximum Fr. 500,000 zu gewähren. — Der Bundesrat hat das neue Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit Deutschland ratifiziert. Es wird, sofern bis dorthin die Ratifizierung auch von deutscher Seite erfolgt ist, am 17. November in Kraft treten. Das Abkommen bringt auf dem Devisengebiet Erleichterungen für den Besuch deutscher Touristen in der Schweiz und für die Bezahlung schweizerischer Waren durch deutsche Importeure. Es ist für eine Anzahl von Waren eine gegenseitige Herabsetzung der Zölle vorgesehen und die Schweiz gestattet für einige deutsche Waren ein erhöhtes Einfuhrskontingent.

Die Hauptausgabeposten des eidgenössischen Militärbudgets betragen zusammen Fr. 94,938,273, gegen Fr. 96,877,375 im Vorjahre.

Das Rekrutenkontingent für 1933 wird rund 24,360 Mann betragen. Hievon entfallen auf die Infanterie 15,600, auf die Kavallerie 700, die Artillerie 4130, Genie 1395, Fliegertruppe 270, Sanitätstruppen 1215, Verpflegungstruppen 550 und auf den Motorwagendienst 420 Rekruten. Die für die Rekrutenschulen budgetierte Summe beläuft sich auf 11,06 Millionen Franken, gegen 11,18 Millionen Franken im laufenden Jahre.

Während die Rechnung der Bundesbahnen für dieses Jahr mit einem Defizit von 40—50 Millionen Franken abschließen wird, sieht das Budget für 1933 ein solches von Fr. 45,000,000 vor, welche Summe noch überschritten werden wird, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse eine weitere Verschlechterung mit sich bringen. Die veranschlagten Einnahmen der Gewinn- und Verlustrechnung bleiben hauptsächlich infolge des enormen Rückganges der Betriebsergebnisse, des Minderertrages der Wertschriften und der geringeren Zuschüsse aus dem Erneuerungsfonds um 33,3 Millionen Franken hinter dem Voranschlag von 1932 zurück. Hingegen vermehren sich die Ausgaben durch die vermehrten Zinslasten neuer Anleihen, größere Einlagen in die Spezialfonds und außerordentliche Beiträge an die Pensions- und Hilfskassen um 7,5 Millionen Franken gegenüber dem Voranschlag von 1932.

Am 5. November brach im Haus des Zimmermeisters Jakob Schaner in Wil (Aargau) ein Brand aus. Als er bemerkt wurde, war den Bewohnern der Weg ins Freie bereits abgeschnitten. Da sprang das 14jährige Töchterchen vier Meter tief zum Fenster hinaus in den Hof und stellte rasch eine Leiter an, mit deren Hilfe sich seine Angehörigen zu retten vermochten. Auch das Vieh konnte noch gerettet werden, die Fahrhabe war verloren. — Der Buchhalter Mummenthaler bei der Hartsteinwerke A.-G. Hunziker & Comp. in Brugg wurde wegen Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 20,000 verhaftet, ebenso einer seiner Freunde, namens Willener, der von dem Unterschlagenen Geld mit verbraucht haben soll. Von der veruntreuten Summe konnten noch 7000 Franken beigebracht werden.

Der wegen der Unterschlagungsaffäre bei der Innerrhodischen Kantonalbank verhaftete Strittmatter, der seinerzeit bei Urnäsch aus dem Zuge gesprungen und entkommen war, konnte nun in Gams verhaftet werden, gerade als er ein Auto zur weiteren Flucht mietete. Die Verhaftung wäre schon in Neßlau fast gelungen, doch rettete er sich dort noch durch einen Sprung aus dem 4 Meter hoch gelegenen Gasthausfenster.

In den „Langen Erlen" in Basel wurde am 4. November nachmittags eine Frau, die ihr Kind im Wagen spazieren führte, von einem maskierten Mann mit vorgehaltenem Revolver angehalten und zur Herausgabe ihres Handtäschchens gezwungen. Der Räuber konnte unerkannt flüchten, im Handtäschchen waren nur einige Schlüssel. — Am 8. November ließ sich in einer Postfiliale Kleinbasels ein 20jähriger Bursche, in einer Telephonkabine versteckt, über die Mittagszeit einschließen. Nachdem die Beamten das Lokal verlassen hatten, brach er im Bureau ein. Einen Mandatträger, der zufällig dazu kam, überfiel er von hinten, flüchtete jedoch, als dieser Lärm schlug.

In Freiburg reichte am 4. November Staatspräsident Perrier seine Demission als Mitglied der Freiburger Regierung ein. Gleichzeitig verzichtete er auf sein Nationalratsmandat und alle seine übrigen Aemter. Herr Perrier soll den Entschluß gefaßt haben, in ein französisches Benediktinerkloster einzutreten.

Genf. — In Fiume wurden bei einem Zugszusammenstoß zwei Zisternenwagen mit doppeltem Boden entdeckt, in welchen für eine Genfer Firma Alkohol nach der Schweiz geschmuggelt wurde. Im ganzen wurden so 21 Wagen Alkohol von Südslavien nach der Schweiz eingeschmuggelt, wodurch Zollgebühren im Betrage von 2 Millionen Franken unterschlagen wurden. Der Direktor der betreffenden Firma, der angeblich auf eigene Rechnung schmuggelte, ein Berner namens Baumgartner, konnte rechtzeitig nach Frankreich flüchten. Im Zusammenhang mit der Affäre wurden in einem Lagerhaus in Séchéron mehrere 1000 Liter Alkohol beschlagnahmt. — Infolge einer von der Union Nationale in der Salle communale de Plainpalais in Genf veranstalteten Versammlung kam es Mittwochs vor dem Lokal zu Tumulten, die gegen 22 Uhr zu einem reinen Aufstand ausarteten. Die von der Polizei zur Hilfe herbeigerufene Militärabteilung, die Kompagnie III/1 der Infanterierekrutenschule, wurde tätlich ange-

griffen, Rekruten wurden in die Menge hineingerissen und ihre Gewehre zertrümmert. Die Kompagnie zog sich nach dem Boulevard de Pont d'Arve zurück, wo sie umzingelt und erneut angegriffen wurde. Hierauf wurde mit Maschinengewehren gefeuert. Um 1 Uhr nachts, als sich der Tumult etwas gelegt hatte, zählte man 10 Tote und etwa 70 Verletzte. Der noch in der Nacht tagende Genfer Staatsrat stellte hierauf das Infanterieregiment 3 und das Landwehrbataillon 103 auf Piket und die Demonstrationsleitung beschloß, den Generalstreik zu erklären, falls das Militär nicht sofort aus Genf zurückgezogen und die Offiziere und Beamten nicht sofort bestraft würden.

Im laufenden Herbst wurden in den Glarner Bergen 300 Gemsen zur Strecke gebracht, was einen Rekord bedeutet. — Die in Ennenda verstorbene Frau Trümpi-Kuhn hinterließ für verschiedene Wohlfahrtsinstitute Fr. 22,000. — In der Nacht vom 6./7. November gingen am Kilchenstock zahlreiche schwere Felsblöcke nieder. Die Abbrüche kamen aber nicht überraschend, da in den letzten Tagen die Felsbewegung über einen halben Meter erreicht hatte. Die Bevölkerung war durch Sirenen auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden und das Rutschmaterial erreichte die Talsohle nicht. Der Schutzdamm in Linthal wurde auf eine Länge von 200 Meter vollständig ausgefüllt, so daß nun der dahinterliegende Dorfteil ernstlich gefährdet ist. Man will nun versuchen, durch Erstellung eines Grabens den Lauf der Schuttmassen in östlicher Richtung abzulenken.

In Schaffhausen wurde nach einem lebhaften Wahlkampf der kommunistische Redaktor Bringolf zum Stadtpräsidenten gewählt. Er erhielt 2430 Stimmen, während es der bürgerliche Kandidat Dr. Reinhard Amsler nur auf 2317 brachte. Leer eingelegt wurden 316 Stimmzettel. Die Stimmbeteiligung betrug 94,2 Prozent.

Am 6. November konnte Nationalrat Dr. Alfons von Streng seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist seit 1904 Vertreter der thurgauischen Katholiken im Nationalrat und seit 1909 Präsident der thurgauischen Kantonalbank.

In Lausanne machten die Hinterlassenen des Jean Jacques Mercier de Molins wohltätige Vergabungen im Betrage von Fr. 600,000.

Die Kirchgemeindeversammlung von Großmünster in Zürich hat die Besoldung der beiden Gemeindepfarrer auf eigenen Wunsch um je Fr. 300 gekürzt. Ebenso wurden die Besoldungen der 5 Pfarrer der Kirchgemeinde Wiedikon auf freiwilligem Wege um je Fr. 200 herabgesetzt. Die Kirchgemeindeversammlung Neumünster hat die Sitzungsgelder der Kirchenpflege um 25 Prozent vermindert. — Der außerordentliche Bezirksanwalt Dr. Müller, der für die Verhaftung der Krankenschwester verantwortlich gemacht worden war, hat der Justizdirektion des Kantons Zürich seinen Rücktritt aus der Bezirksanwaltschaft erklärt. — Am 2. November wurde in einem Goldwarengeschäft an der Zürcher Bahnhofstraße über die Mittagszeit ein schwerer Schmuckdiebstahl ausgeführt. Zwei unbekannte Ausländer entwendeten aus dem Schaufenster ein Plateau mit 9 Ringen, die einen Gesamtwert von Fr. 17,000 haben, während der Besitzer andere Kunden bediente. — In Zürich überfielen vor einigen Tagen vier Burschen einen Mann, bei dem sie Geld vermuteten und entrissen ihm die Mappe. Dem Ueberfallenen gelang es, einen der Burschen festzuhalten, bis die Polizei zu Hilfe kam. Auf die Aussagen dieses, eines Vorarlbergers, gelang es auch, die drei übrigen zu verhaften. Es handelt sich um einen Aargauer, einen Luzerner und einen Innerschweizer. Alle vier stehen im Alter zwischen 19 und 23 Jahren. Sie gestanden auch noch mehrere Einbrüche in Geschäfte ein, bei welchen sie Pullowers, Handschuhe, Waffen und Munition erbeuteten. — In der Gewerbeschule in Uster spielte ein Lehrling mit einer Browningpistole, die er seinem Meister entwendet hatte. Die Waffe entlud sich und drang einem Mitschüler in den Oberschenkel, wo sie im Knochen stecken blieb. Der Lehrling ging noch in der gleichen Nacht mit zwei Kameraden davon. In Olten wurden die Flüchtlinge gestellt; sie trugen Schußwaffen und Einbruchswerkzeuge auf sich und erklärten, sich in der französischen Fremdenlegion anwerben lassen zu wollen. — Ein in Amerika verstorbener Schweizer, namens Otto Maron, der in Erlenbach die Schule besucht hatte, vermachte der Erlenbacher Primar- und Sekundarschule zusammen Fr. 50,000. Der Gemeinderat beschloß, das Legat zur Aeufnung eines Gemeindeschulhausfonds zu verwenden.

Bernerland

Der Regierungsrat hat als Staatsvertreter in den Kreiseisenbahnräten I und II der Schweizerischen Bundesbahnen für eine weitere Amtsdauer bestätigt: In den Kreiseisenbahnrat I Walter Bösiger, Regierungsrat; Dr. H. Mouttet, Regierungsrat, und Otto Häberli, Landwirt, Steinbrücke-Münchenbuchsee. In den Kreiseisenbahnrat II Dr. Fr. Michel, Fürsprech, Interlaken, und Johann Jakob Schär, Notar, Bern. — Von den Notariatsprüfungen haben den 1. Teil mit Erfolg bestanden: Anton Fink, von Büetigen, in Biel; Lucien Gerber, von Röthenbach i. E., in Bern; René Grandjean, von Buttes und La Côte aux Fées, in Interlaken; Willi Kramer, von und in Biel; Hans Mäder, von Hofstetten, in Münchenbuchsee, und Fritz Moser, von Arni b. Biglen, in Freimettigen. Die Notariatsprüfungen 2. Teil haben bestanden und werden zu Notaren des Kantons Bern patentiert: Paul Graf, von Häutligen, in Bern; Werner Horisberger, von Auswil, in Wohlen (Bern); Hermann Meister, von Herbetswil, in Bern, und Fritz Moser, von Seedorf, Fürsprech, in Köniz. — Die Bewilligung zur Ausübung des Aerzteberufes erhielt Dr. Hedwig Plüß, die sich in Biel niedergelassen hat. — Die Wahl der Kirchgemeinde Damvant, die zu ihrem Geistlichen Amédée Peeters, bisher Vikar in Montignez gewählt hat, wurde bestätigt. — In den römisch-katholischen Kirchendienst des Kantons wurde Lazare Shantoja, albanischer Staatsangehöriger, derzeit in Biel, aufgenommen.

Die Regierung genehmigte die Botschaft zum Voranschlag für 1933, der ein Defizit von 7 Millionen Franken vorsieht. Bemerkenswert im Voranschlag ist die Herabsetzung der Verwaltungsausgaben um einen Betrag von Fr. 859,000. Das Defizit beruht der Hauptsache nach auf einer Schrumpfung der Einnahmen, so ist z. B. der Rückgang der Steuern auf 35,8 Millionen Franken, gegen 38 Millionen Franken im laufenden Jahre vorausgesehen, trotz der Steuererhöhung infolge des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Auch das Staatsvermögen ist um 3,1 Millionen Franken zurückgegangen. Bei den Ausgaben der Landwirtschaftsdirektion wurde der Posten für Meliorationen von Fr. 600,000 auf Fr. 500,000 reduziert, für die Förderung der Pferdezucht und Kleinviezucht wurden um je 6000 Franken, für die Förderung der Rindviehzucht um Fr. 25,000 weniger budgetiert.

Die Zahl der Arbeitslosen im Kanton betrug in den ersten 9 Monaten des Jahres, auf den Jahresdurchschnitt umgerechnet, 12,017, so ziemlich gleichviel wie im Krisenjahre 1921. 1929 war dieser Jahresdurchschnitt auf 765 gefallen, 1930 betrug er 1792 und 1931 war er wieder auf 7288 angestiegen.

In der Mordaffäre von Deißwil wurde nun nach einem eingehenden Verhör der Nachtwächter der Papierfabrik Deißwil verhaftet. Man sagt, er habe nach der Tat Kleidungsstücke zum Waschen gegeben und sich dadurch verdächtig gemacht.

Das Gesamtergebnis der bernischen Jugendtagsammlung im Amte Burgdorf ergab Fr. 3213, wovon zwei Drittel an die Kantonalkasse fallen und ein Drittel den Gemeinden verbleibt zur freien Verfügung für Jugendfürsorgezwecke.

Die Kirchgemeindeversammlung von Roggwil erteilte dem Kirchgemeinderat Auftrag, eine neue Orgel herstellen zu lassen. Für die Kosten steht ein Fonds von Fr. 40,000 zur Verfügung.

Auf Schönenthül ob Sumiswald brannte in der letzten Oktobernacht ein altes Wohnhäuschen trotz den Anstrengungen der Feuerwehr bis auf den Grund nieder. Der einzige Insasse, ein alter Mann, erlitt so schwere Brandwunden, daß er in das Krankenhaus von Sumiswald gebracht werden mußte.

Das Budget der Stadt Thun sieht bei Fr. 2,970,598 Einnahmen ein Defizit von Fr. 138,485 vor. Trotz der gespannten Finanzlage wurde von einem Besoldungsabbau bei den Beamten und Angestellten abgesehen. Das Strandbad wurde bereits in Angriff genommen, für

die Erdarbeiten wurde eine Regieausführung durch das Stadtbauamt verfügt, die Hochbauten werden zur Konkurrenz ausgeschrieben. — An der Pfarrwahl vom 6. November erhielt Graf, Lausanne 996, Krämer, Sigriswil 757, Reber, Pieterlen 604 und Müller, Walterswil 261 Stimmen. Die Wahl kam nicht zustande; am 13. November wird eine Stichwahl zwischen den beiden ersten Kandidaten stattfinden. — Herr Pfarrer Hermann Rohr ist nach 32jähriger Tätigkeit als Präsident der Direktion des Bezirksspitals zurückgetreten.

In Spiez gestaltete sich die Abschiedspredigt von Pfarrer Albert Rooschütz zu einer imposanten Kundgebung der Gemeinde, in der der Zurücktretende durch 22 Jahre gewirkt hatte. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und Kirchgemeindepräsident Stettler dankte im Anschluß an die Predigt dem treuen Seelsorger für seine Bemühungen um die Gemeinde.

In der Kummerwald bei Grindelwald feierten am 5. November die Eheleute Christen und Elisabeth Jossi-Gertsch das schöne Fest der Goldenen Hochzeit.

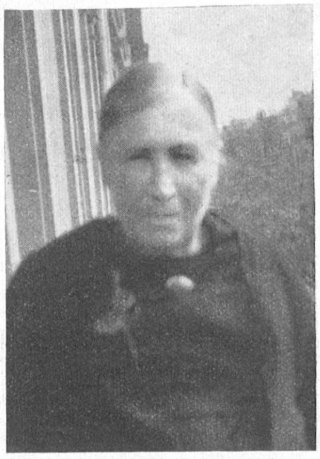
Im Stadtrat von Biel gab der Stadtpräsident und Finanzdirektor Dr. Müller Bericht über die Finanzlage der Stadt. Die diesjährige Rechnung wird ein Defizit von ca. 2 Millionen Franken ergeben, für 1933 ist ein solches von Fr. 1,688,000 budgetiert. Die Verwaltungsdefizite von 1930—1933 betragen 4,5 Millionen Franken und werden weitgehend durch das Zehnmillionenanleihen gedeckt werden. — Der Stadtrat von Biel wählte an Stelle des demissionierenden Stadtschreibers Th. Albrecht mit 30 Stimmen den bisherigen Sekretär der Baudirektion, Dr. Marti. Auf den bürgerlichen Kandidaten Thalmann fielen 26 Stimmen. — Eine Besprechung von Vertretern aus Handels- und Industriekreisen sprach sich für die Schaffung eines „Comptoirs" in Biel aus. Zum Präsidenten des Initiativkomitees wurde A. Nicole gewählt. — Am zweiten Wahlgang zur Pfarrwahl in Biel nahmen, trotz großer Agitation, nur 30 Prozent der Stimmberechtigten teil. Pfarrer Robert Baumgartner aus Lyß erhielt 2336, Pfarrer Rudolf Müller aus Grenchen 2321 Stimmen. Gewählt wurde also Pfarrer Baumgartner mit einem Mehr von 15 Stimmen. — Am 6. November morgens lösten sich beim Eingange der Taubenlochschlucht größere Felsblöcke von der Felswand und stürzten in die Schüß. Die Felsmasse riß den Taubenlochweg auf 15 Meter Länge mit und durchschlug die Transportbrücke der Vereinigten Drahtwerke, die ins Schüßbett hinunter geschleudert wurde. Glücklicherweise befanden sich keine Personen in der Nähe, so daß nur Sachschaden zu beklagen ist. Der Verkehr durch das Taubenloch wurde mit Hilfe eines Notsteges wieder hergestellt.

---

† Frau Marie Müller-Tschumi.

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben legte sich Frau Marie Müller-Tschumi, die als hochgeschätzte Lehrerin volle 55 Jahre im Schuldienst stand, Sonntag den 9. Oktober abhin zum Sterben hin.

Geboren wurde sie am 4. Januar 1853 in Wolfisberg im Amt Wangen als ältestes Kind einer zahlreichen Familie, der u. a. auch Regierungs- und Nationalrat Dr. Tschumi entsproß; so fand sie reichlich Gelegenheit, den nachfolgenden Geschwistern Hüterin und Führerin zu sein. Nach gut vollbrachter Schulzeit trat sie in das Lehrerinnenseminar in Bern ein und bestand an demselben die Abschlußprüfung mit Auszeichnung. Als Lehrerin wirkte sie erst acht Jahre lang in dem heimeligen Bauerndorfe Inkwil und alsdann, nach ihrer Verheiratung mit Oberlehrer G. Müller, 47 Jahre in Madretsch neben ihrem Gatten.



† Frau Marie Müller-Tschumi.

Sie genoß als Lehrerin einen ausgezeichneten Ruf und beteiligte sich auch an der Erstellung von Lehrbüchern für die ersten Schulklassen. Regen Anteil nahm sie auch an den philantropischen Veranstaltungen in der Gemeinde Madretsch und war wegen ihres energischen und doch freundlichen Wesens in allen Kreisen, die sie betrat, hochgeachtet und beliebt.

In ihren höheren Jahren hatte sie noch die Freude, ihre Tochter neben sich wirken zu sehen, bis sich dieselbe dann mit Ing. von Gunten in Bern verheiratete, in dessen Familie die Mutter dann nach ihrem Rücktritt vom Lehramte einen heiteren Lebensabend verbringen durfte.

In Marie Müller-Tschumi ist eine vornehme und gütige Frau von uns geschieden, die in bester Erinnerung in allen fortleben wird, die sie gekannt haben.

In St. Immer ließ kürzlich ein Geschäft mehrere Kinderballons aufsteigen. Einer davon landete im Distrikt Königsberg in Deutschland, hatte also 800 Kilometer zurückgelegt.

Todesfälle. In Koppigen starb im Alter von 69 Jahren Frau Witwe Luise Heß-Kehrli, die meist nur Briefträger-Luise genannt und überall geachtet und geschätzt wurde. — In Interlaken erlag einem Schlaganfall Frau M. Schraner-Wymann, die jüngste Tochter des hochverdienten Sekundarlehrers Wymann sel. Sie war erst Privaterzieherin in Rumänien und dann Lehrerin an der 3. Schulklasse in Matten. Nach dem Tode ihrer beiden Schwestern übernahm sie die Pflege der hochbetagten Eltern. — In Laufen verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren alt Oberlehrer Otto Frey, der in den Kulturkampfbewegungen der letzten Jahrzehnte eine hervorragende Rolle spielte.

Stadt Bern

Der Gemeinderat wählte zum Sekretär der Direktion der sozialen Fürsorge Fürsprecher F. Rammelmeyer, den gewesenen Generalsekretär der Hyspa.

Die Finanzdirektion der Stadt beschloß, den Zinsfuß für erste Hypotheken ab 1933 auf 4,5 Prozent zu reduzieren.

Wie der „Berner Tagwacht" zu entnehmen ist, schlug der Ausschuß der städtischen sozialdemokratischen Partei als Nachfolger des zurücktretenden Polizeidirektors Schneeberger Regierungsstatthalter Dr. Freimüller vor, einen Kandidaten, gegen den wohl kaum Einwendungen erhoben werden dürften.

Das Budget der Stadt für das Jahr 1933 schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 2,018,545 ab. Zu diesem Defizit tragen am meisten die gesteigerten Ausgaben der Fürsorgedirektion bei, die auf die Krise und die Fürsorge für Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind. Ein erheblicher Ausfall in den Einnahmen kommt bei den Gemeindesteuern zu Tage, die um Fr. 334,000 ungünstiger budgetiert sind als 1932. Ein Lohnabbau bei den städtischen Angestellten und Arbeitern wird nicht erfolgen.

Dem Vierteljahrsbericht des Statistischen Amtes entnehmen wir, daß die Bevölkerung der Stadt am Ende des 3. Quartals 115,741 Personen betrug und im Laufe des Quartals um 378 zugenommen hat. Lebendgeburten gab es 346, Sterbefälle 238 und Ehen wurden 243 geschlossen. Zugezogen sind 2627, weggezogen 2266 Personen. Baubewilligungen wurden 387 erteilt und fertiggestellt wurden 139 Wohnungen. Der Index der Lebenshaltungskosten war im Juli 143, im September 142. Die Zahl der gelernten Stellensuchenden hat im Quartal um 526 zugenommen, die Zahl der Arbeitslosen sank dagegen von 500 auf 331. In den Hotels und Gasthöfen waren 47,585 Gäste abgestiegen, davon 27,243 Inländer. Die Aufwendungen für Armenunterstützungen betrugen Fr. 615,481.

Von der Winterhilfe für die Arbeitslosen hat nun die Pflanzlandaktion und die Abgabe von Kartoffeln, Obst und Brennholz eingesetzt. Bisher haben sich 60 Arbeitslose für die Ueberlassung von Pflanzland angemeldet. 23 meldeten sich auch für den projektierten Gartenbaukurs an. Das Pflanzland befindet sich in der Elfenau, im Murifeld, in Holligen, in Bümpliz und auf dem Viererfeld. Die Parzellen sind 200 Quadratmeter groß, doch gibt es einige Pflanzer, die bis zu 4 Parzellen bewirtschaften. An Kartoffeln wurden bis jetzt 40,000 Kilogramm, an Aepfeln 10,000 Kilogramm abgegeben, außerdem 80 Haufen Brennholz.

Im lokalen Arbeitsmarkt trat im Laufe des Oktobers eine Verschlimmerung ein, die sich meist im Bau-, Holz- und Metallgewerbe auswirkt. Auch in allen anderen wichtigeren Berufsgruppen besteht sowohl für männliche wie weibliche Arbeitskräfte immer noch teilweise Arbeitslosigkeit.

Posthalter Fritz Gerber, der der Postfiliale Matte vorstand und sich dort großer Beliebtheit erfreute, wurde in die Kreispostdirektion gewählt.

Nationalrat Dr. Max Gafner wurde in den Vorstand des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes gewählt.

Prof. Kretschmer ist nun definitiv von den Verhandlungen mit der Berner Regierung über die Besetzung der Professur für Psychiatrie an der Hochschule und der Direktion der Waldau zurückgetreten. Wie der „Bund" vernimmt, hat auch Dr. Jung in Zürich erklärt, die Stelle nicht anzunehmen. Die medizinische Fakultät beharrt auf ihren Vorschlägen vom letzten Sommer und ist grundsätzlich der Ansicht, daß Professur und Direktorenstelle getrennt werden müssen. — An der philosophischen Fakultät II bestand Herr Werner Büttiker von Olten in Chemie, Physik und Geologie die Doktorprüfung, ebenso Herr Marcell Christen von Herzogenbuchsee in Chemie, Physik und Mineralogie.

In der Nacht vom 2./3. November ist Herr Walter Scheurer, Pächter des Hotels Gurtenkulm, im 50. Altersjahr gestorben. Er hatte das Hotel am 1. April 1927 in Pacht genommen und sich durch die vorbildliche Geschäftsführung rasch das Zutrauen der Bevölkerung und der Behörden erworben. — Im Alter von 55 Jahren starb am 7. November Herr Dr. Zinsli, Redaktor der Schweizerischen Depeschenagentur. Er war in Chur geboren, trat 1898 in den Dienst der Depeschenagentur. Von 1910 bis 1920 war er Chef der Filiale Basel und seither war er in Bern. Er war besonders in Kollegenkreisen allgemein beliebt. — Am 8. November verstarb der ehemalige eidgenössische Forstinspektor Dr. Franz Fankhauser im 84. Lebensjahr. Er war einer der berühmtesten Förster Europas und lernte durch Studienreisen fast die ganzen Wälder Europas kennen. Er war Interlakner, trat 1870 in den bernischen Forstdienst und 1876 in den Dienst des Bundes, in dem er bis 1929 verblieb. Durch 20 Jahre redigierte er die „Schweiz. Zeitung für Forstwesen". Die Eidg. Technische Hochschule hatte ihn seinerzeit zum Ehrendoktor ernannt, die Forstvereine der Schweiz und der U. S. A. zum Ehrenmitglied. Er hielt bis in sein spätestes Lebensalter in Fachkreisen sehr beachtete Vorträge.

---

† R. F. Demmler-Howald,

alt Inspektor und Stellvertreter des Generaldirektors der Schweiz. Volksbank.

Nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden starb am 7. September 1932 im hohen Alter von 83 Jahren Herr Robert Friedrich Demmler-Howald, eine in Bern und namentlich in Bankkreisen der älteren Generation hochgeachtete Persönlichkeit.

Am 2. Mai 1849 in Burgdorf geboren, durchlief er die dortigen Schulen mit Einschluß des Gymnasiums. Aus seiner sonst so schönen Jugendzeit blieb ihm zeitlebens der große Brand von Burgdorf im Jahre 1865 in besonders schreckhafter Erinnerung, weil dabei auch sein väterliches Haus mit allen wertvollen Familienstücken ein Raub der Flammen wurde. Ein

† R. F. Demmler-Howald.

längerer Aufenthalt in Lausanne war der Ausbildung im Bankfach und dem Studium der französischen Sprache gewidmet, welch letztere er bis an sein Lebensende mit Vorliebe pflegte und in Wort und Schrift aufs glänzendste beherrschte.

Schon im Jahre 1871 fand Herr Demmler in Bern das Arbeitsfeld seines Lebens, indem er als Buchhalter in die kurz zuvor gegründete Schweiz. Volksbank eingetreten war. Bald stieg er zum Inspektor und Stellvertreter des Generaldirektors empor, dank seiner hervorragenden beruflichen Eigenschaften, die mit seltener Gewissenhaftigkeit, Gründlichkeit und einer nie erlahmenden Arbeitsfreudigkeit und Energie gepaart waren.

Gründungen von neuen Filialen, die dem Hauptsitz in Bern angegliedert wurden, vermehrten von Jahr zu Jahr die verantwortungsvolle Arbeit, und regelmäßige Inspektionsreisen in der ganzen Schweiz stellten große Anforderungen an seine Gesundheit und seine Kräfte. Führten doch diese Geschäftsreisen den Verstorbenen oft sogar im Winter bei den damalig noch wenig komfortabeln Reiseverhältnissen in stundenlanger Fahrt mit der Postkutsche oder dem Schlitten bis weit in den tief verschneiten Jura.

Die Volksbank, deren solide Führung und gemeinnütziger Charakter, als sicheres Anlageinstitut für die Ersparnisse des Volkes, ihm vor allem sehr am Herzen lag, hat ihren raschen und sicheren Aufstieg erheblich auch dem Verblichenen zu verdanken.

So ehrte denn auch die Schweiz. Volksbank in voller Anerkennung seiner hohen Verdienste Herrn Demmler bei seinem 25jährigen Jubiläum im Jahre 1896 nebst prächtigen Geschenken in einer Dankadresse mit folgenden Begleitworten: „In ebenso angestrengter, mühevoller, als einsichtiger und fruchtbringender Arbeit haben Sie redlich dazu beigetragen, den Geschäftsgang der Schweiz. Volksbank zu einem möglichst geordneten und sicheren zu gestalten."

Leider mußte Herr Demmler schon im Jahre 1907 infolge eines durch Ueberarbeitung entstandenen schweren Herzleidens seinen Rücktritt nehmen. Der Ruhestand brachte ihm erst nach Jahren wieder eine bessere Gesundheit, und damit kehrte auch seine frühere Arbeitsfreudigkeit zurück, so daß er sich diesem und jenem widmen konnte.

Das große Ansehen und Vertrauen, das der Dahingeschiedene in Bern und weit herum genoß, bewog viele, ihn um seinen Rat zu bitten, wußten sie doch, daß bei ihm stets das Interesse der Sache, der er diente, im Vordergrund stand. Burgerliche und städtische Behörden übertrugen ihm schwierige Angelegenheiten, deren Erledigung ihm aufs glänzendste gelangen und ihm hohe Anerkennung eintrugen.

Herr Demmler hatte sich 1876 mit Fräulein Marguerite Howald, einer Tochter des Arztes Dr. Rudolf Howald in Ersigen, verehelicht. Neben der Pflege seiner Familie, für die er in vorbildlich treuester Weise besorgt war, besuchte er gerne die geselligen Abende seines Freundeskreises, wo Gelehrte, Politiker und Financiers sich in angeregtem Gespräch zusammenfanden. Auch auf dem Gebiete privater Studien entfaltete Herr Demmler eine fruchtbare Tätigkeit. In Kunst, Geographie und Geschichte war er beschlagen wie selten einer. Als begeisterter Kunst- und Altertumsfreund war er Mitglied des Historischen Vereins, der Kunstgesellschaft und der bernischen Museen, deren Ausstellungen er als feinsinniger Kenner oft und gern besuchte. Reisen führten den Verstorbenen an die Kunststätten von Frankreich und Italien sowie von Deutschland und vermittelten ihm eine wertvolle Bereicherung seiner kunsthistorischen Kenntnisse.

Ein vornehmer Charakter, der Sinn für alles Schöne und Gute besaß, ein Berner von altem Schrot und Korn ist mit Herrn R. F. Demmler dahingegangen. Requiescat in pace.

Der Aktuar des Untersuchungsrichteramtes I, Willi Steck, hat sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen und ist mit einer Summe von einigen tausend Franken geflüchtet. Wie man vernimmt, hat sich der Aktuar mit Liegenschaftsspekulationen befaßt und kam dadurch in eine finanzielle Notlage, weshalb er, um anderen Verpflichtungen nachkommen zu können, die Unterschlagungen beging. Die unterschlagenen Summen sollen sich nach dem „Berner Tagblatt" auf rund Fr. 10,000 belaufen. Von dem Flüchtigen konnte noch keine Spur entdeckt werden.

Am 2. November stieg ein Dieb in ein Einfamilienhaus im Kirchenfeldquartier, dessen Bewohner nicht daheim waren, durch ein Küchenfenster ein und entwendete einen Betrag von Fr. 130, nebst Schmucksachen im Gesamtwert von einigen hundert Franken. — Am 5. November, morgens 8 Uhr, wurde in der Kramgasse Frau Albertine Hofbauer-Bühler in ihrem Bette von einem Burschen überfallen, gewürgt, bis sie bewußtlos war und dann ihrer Barschaft von ca. Fr. 500 beraubt. Als sie zum Bewußtsein kam, rief sie um Hilfe, wurde ins Spital verbracht, konnte aber noch Angaben machen. Dieser, der Uhrmacher und Hotelangestellte Robert Stuber, konnte noch in der folgenden Nacht in Lausanne verhaftet werden, wobei er noch Fr. 111 auf sich trug. Er wurde an der Rue Petit St. Jean bewußtlos und mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Bis jetzt erlaubte sein Zustand keine Einvernahme.

Wie die Polizei berichtet, machen sich in Wirtschaften, Korridoren ꝛc. wieder Manteldiebe bemerkbar. Auch der falsche Gasherdreparateur spricht wieder in den Haushaltungen vor. Er macht nichts und stellt Rechnungen bis zu Fr. 15.

— Am 5. November wurde eine Betrügerin eingebracht, die sich unter verschiedenen Namen und unter betrügerischen Angaben Waren verschafft. So hat sie sich eine neu gemietete Dreizimmerwohnung mit derart erhobenen Gegenständen eingerichtet. — Verhaftet wurde auch ein Italiener, der schwarz eingereist ist und vom Schmuggel zu leben scheint. — Ferner gelang es in Olten, zwei Diebe zu verhaften, die ein in der Marktgasse eingestelltes Motorrad gestohlen hatten. In Münchenbuchsee aber geriet ein anderer Velomarder dem Kantonspolizisten in die Hände. — Erwischt wurde auch noch ein Gelegenheitsdieb, der ein ganzes Warenlager gestohlener Gegenstände in seiner Wohnung hatte. — Verhaftet wurde ferner noch ein von französischen Behörden gesuchter Dieb, ein aus der Schweiz ausgewiesener Ausländer und ein Mann, der in Langnau einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte.

Kleine Berner Umschau.

Es ist eigentlich wirklich nicht mehr schön schön auf dieser Welt und wenn's noch so schön ist. Was nützt der allerschönste Martinisommer, wenn ihn der Mensch in seinem Wahn verludert. Erst war da als Auftakt die harmlos scheinende Geschichte in Freiburg, und jetzt haben wir das — in Anbetracht unserer sonst so friedlichen Verhältnisse kann man ganz ruhig so sagen — Blutbad in Genf mit den 12 Toten und 40 Verwundeten. Und es sieht fast so aus, als ob wir in der Schweiz auch bald den „starken Mann" brauchten. Nun, z'Bärn dürften ja solche Dinge ganz ausgeschlossen sein, obwohl ich da auch weder negativ und noch weniger positiv prophezeien will, denn wie ein Sprichwort sagt: „Wenn der Herrgott will, geht auch eine Harke los". In Genf hat allerdings der Teufel die Harke losgehen lassen. Und so etwas muß dazu noch in der Metropole des ewigen Friedens passieren, was auch wieder ein Treppenwitz der Weltgeschichte ist. Man merkt es aber ganz deutlich, daß wir uns wieder einmal dem Weihnachtsfeste, dem Feste des Friedens und der christlichen Nächstenliebe nähern. Nun, ich will darüber nicht weiter philosophieren, denn Politik hat mit Weisheit überhaupt nichts zu tun, und die Geschichte mit der „Fraternité" hat ja schon als sie erfunden wurde, zu Ende des 18. Jahrhunderts, genug Blut gekostet, denn es kommt bei den Menschen doch immer auf das gleiche heraus, nämlich: „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein." Na, aber wie gesagt, z'Bärn haben wir gottlob doch noch eine „starke Regierung", und was die Hauptsache ist, wir lassen uns nicht so leicht durch gewissenlose Hetzer aus dem Gleichgewicht bringen. Aber nachdenklich macht mich die ganze Geschichte doch. Erst der Freiburger Staatspräsident, der sich ins Kloster flüchtet, dann der kommunistische Stadtpräsident von Schaffhausen und jetzt noch die Genfer Affäre. Zusammen ist das schon allerhand, was zum Aufsehen mahnt.

Und dabei könnten wir es doch so schön haben. Nach den Aussagen glaubwürdiger Augen-, Ohren- und Magenzeugen geht es uns immer noch besser als allen unseren Nachbarn, von Deutschland und dem durch die famosen Friedensverträge balkanisierten Donaubecken ganz abgesehen. Wenn man da Parallelen zieht, dann leben wir noch in der reinsten Idylle, wenn sie auch nicht überall so schön zum Ausdruck kommt, wie zum Beispiel in der Ornithologischen Ausstellung in Bümpliz vom letzten Sonntag. Dort waren wieder einmal so herzige Tierli beisammen, daß ich ganz „chüngeli- und taubensturm" herauskam. Ich wußte nicht recht, wer mir's am meisten angetan hatte. Waren es die „Blanc de Hotot", die unschuldsweißen Häschen, mit den dämonisch schwarz untermalten Augen, die so lebhaft an irgend eine mondäne Frau erinnerten, die sich, um sich ganz das Cachet der „Sünde" zu verleihen, die Augen schwarz untermalte, damit jedermann — wobei das „mann" eigentlich groß geschrieben sein müßte — auch der schüchternste, gleich sehen könne, daß sie zu allen Abenteuern zu haben sei. Oder waren es die kleinen, weißen Russen mit den zierlichen schwarzen Ohren, die langhaarigen Angoras oder die verschmitzt dreinblickenden Japaner? Nür für die „Riesen", gleich ob Belgier oder Schweizer Schecken kann ich mich nicht so recht erwärmen. Sie erinnern mich zu sehr an ihren Bestimmungsort, den Kochtopf. Hier ist der Zweck der Fleischerzeugung so offenbar, daß sich in mir, als Carnivoren, doch das Gewissen regt, und man will doch nicht immer an seine eigene Niedertracht erinnert werden. Und dann die Tauben. Sie sind zwar, wie ich auf meinem Fensterbrett auch oft genug konstatieren kann, durchaus nicht die richtigsten Symbole des Friedens und der Sanftmut, denn sie balgen sich oft, daß die Federn nur so stieben. Aber bei ihnen gibt's doch weder Mord noch Totschlag. Wenn sich die heißumstrittene Schöne für den einen Tauber entschieden hat, dann denkt sich der andere philosophisch: „Eine andere Mutter hat auch ein liebes Kind", und er geht ganz friedlich auf die Suche nach einer anderen Täuberin, die geneigt wäre, sein hartes Winterlos zu verschönern. Und da tat mir die Wahl so weh, daß ich mich einfach in alle verliebte, trotzdem mir die beiden „Lochentauben", die ein so „verzwuseltes" Gefieder haben, als hätten sie sich bei der Coiffeuse auf „zerrauft" ondulieren lassen, doch noch am meisten imponierten.

Und um bei den hübschen Tieren zu bleiben, derzeit gibt's auch im Corso zwei prächtige Tierli zu schauen. Das eine ist der wunderbar zugerittene Schimmel der bildhübschen Grete Gelin. Und ich muß da schon um Entschuldigung bitten, wenn ich die Sängerin mit dem metallischen Sopran in einem Atem mit dem Schimmel nenne, aber der Schimmel hat eben fast so schöne Augen wie die Diva selbst und er tanzt so graziös, wie wenn er eine Ballettschule mitgemacht hätte, und er tut dabei noch so, als ob ihm die ganze Geschichte das größte Vergnügen machen würde. Und wenn dann zum Schluß die Sängerin abspringt, um die Blumen und sonstigen Huldigungen des begeisterten Publikums entgegenzunehmen, dann stellt sich der Schimmel ganz bescheiden in den Hintergrund und tut, als gälte der ganze Applaus einzig und allein seiner schönen Reiterin. Und dann ist da noch die Sache mit Gobillon, dem Wundervogel. Und das ist nun ein äußerst kluger Papagei, so klug, daß man manchmal glauben könnte, er pfeife selber alle die Opernarien und modernen Schlager. Und ich weiß heute noch nicht bestimmt, ob er dies am Ende nicht doch tut, wenn ich auch seine beiden Managers stark im „Pfeifverdacht" habe. Aber das ist eben der Tric. Natürlich gibt's dann auch noch eine Menge anderer menschlicher Attraktionen im Corso, von welchen ich heute nur rasch die zierliche, unglaublich geschmeidige Silvia Mars, die flotte schnabelgewandte Wienerin Ada Kelsen, die reizenden Tänzerinnen Sisters Rée Bertin und den zwar etwas paprizierten, aber desto vorzüglicheren Musikal-Exzentric-Parodisten Béla erwähnen will. Kurz, wer lachen, lachen und das ganze Krisenelend vergessen will, der gehe getrost ins Corso.

Denn jeder Mensch kann doch nicht so eminent politisch sein wie der „Bund"-Verkäufer, der mir gestern, als ich auf seine Lobpreisung der Präsidentenwahl in Amerika ein wahrscheinlich zu indifferentes Gesicht machte, einen prominent politischen Vortrag über den Einfluß der amerikanischen Präsidenten auf die bernische Innenpolitik hielt und mir meine politische Indolenz so drastisch unter die Nase rieb, daß mich das ganze Publikum, das sich unterdessen angesammelt hatte, mit mitleidiger Verachtung betrachtete. Na, aber mich läßt Volksgunst und Volksungunst ganz kalt, sie ist mir zu wankelmütig, und so sprang ich denn in mein eben anrollendes Tram und überließ den „Derrrr Bund" den hochgehenden Wellen der für Roosevelt begeisterten Menge.

Christian Luegguet.

Zwei Herbstgedichte aus dem „Berner Woche"-Leserkreis.

Spätherbst.

Es geht das große Sterben
Weit über Feld und Flur,
Und heimliches Verderben
Folgt seiner Füße Spur.

Verklungen sind die Lieder
Der sommerfrohen Zeit,
Und nimmer kehret wieder,
Was ehdem mich erfreut'.

Mein Liebster ist gegangen
So still den Weg hinab,
Die Chrysanthemen prangen
Auf seinem frühen Grab.

Nun mag der Winter stürmen,
Verweh'n des Himmels Licht,
Die Wolken höher türmen —
Ich seh' und fühl' es nicht.

M. Pfister.

Wunsch.

So wie müde Blätter welken,
Leise fallen und verderben,
So möcht' ich an einem Herbsttag
Hin mich legen, um zu sterben.

Nicht, wenn Frühlingssonnenstrahlen
Gras und Blumen wecken auf,
Nicht, wenn froh die Vöglein singen,
Möcht' ich enden meinen Lauf.

Auch nicht in des Sommers Tagen
Möchte ich zur Ruhe geh'n,
Möcht' noch allen Glanz genießen
Und dann still verblassen seh'n.

Schön muß sein, im Herbst zu scheiden,
Wenn Natur im Sterben liegt;
Diese traute Erde meiden,
Wenn der kalte Nordwind siegt.

Willy Lüscher.

Rund um die Welt.

Die deutschen Wahlen sind vorbei,
Doch ist's wie's war geblieben,
Herr Hitler nur zählt leichter heut'
Die Häupter seiner Lieben.
Von Papen steht wie ehedem
Auf weiter Flur alleine,
Kommt mit dem neuen Reichstag auch
Wohl nicht so bald ins Reine.

Aus Frankreich läßt Herr Herriot nun
Gar süße Töne hören
Und sucht zu einem Stelldichein
Den Duce zu beschwören.
Liegt auch die wahre Liebe nicht
Im Rhythmus und im Takte,
Langt's vielleicht gerade noch
Zu dem — Nichtangriffspakte.

In U. S. A. Herr Hoover ist
Dem Roosevelt unterlegen,
Das bringt nun wohl den Uncle Sam
Auch bald den „nassen" Segen.
's gibt off'nes Bier und off'nen Wein
Dann bald in allen Beizen,
Man braucht mit Schwefelsäure nicht
Dem Magen einzuheizen.

Der Völkerbund mit Wahlen ist
Zur Zeit gar sehr beschäftigt,
Und zwischendurch hat Japan sich
In China sehr gekräftigt.
Denn Völkerbundesonkels sind
Unschuldig meist wie Lilien,
Und in den Köpfen haben sie
Nur — Imponderabilien.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.